

# Ein Jubiläumsgeschenk vom Publikum

Der Chor Luzern spielt in der hiesigen Chorszene eine Sonderrolle. Und bewies es mit einem Jubiläumskonzert im Neubad.

Urs Mattenberger

Die Lebenszyklen von Chören folgen der menschlichen Generationenfolge von rund 25 Jahren. Daran erinnerte Der Chor Luzern unter der Leitung von Daniela Portmann, der am Samstag mit dem Konzert zu seinem 20-jährigen Bestehen ein Reihe von anstehenden Jubiläumskonzerten von Luzerner Chören eröffnete.

Auf zwei Generationen zurück blickte gestern Sonntag der Konzertchor Luzern. Für eine neue Generation von mittleren Chören stehen der vor 20 Jahren gegründete Chor Molto Cantabile mit dem Abschiedskonzert unter seinem Gründer Andreas Felber (12./19. November) und das Vokalensemble Luzern mit dem ersten Konzert unter seinem neuen Dirigenten Pirmin Lang (11./12. November).

## Offenes Singen versammelt die Luzerner Chorfamilie

Die besondere Rolle, die Der Chor in dieser Entwicklung spielt, unterstrich er mit einem bunt zusammengestellten Werkstattkonzert im Neubad. Sechs Kurzkonzerte boten einen Streifzug durch seine Tätigkeit in den letzten 20 Jahren. Dazu gehörte die stilistische Offenheit für Musik aus anderen Kulturkreisen und von der Renaissance bis zur Moderne. Die Risotto-Pause verstärkte den Charakter eines ge-



Pioniergeist feiert Jubiläum: Daniela Portmann leitet den von ihr gegründeten Chor im Neubad.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 28. 10. 2023)

selligen Zusammentreffens, den die lebhaften Moderationen von Christoph Rolla auch den Auftritten im Pool gaben. Eine Visitenkarte war auch das offene Singen vor der Verpflegungspause. Denn in bekannten Kanons und Volksliedern im vierstimmigen Satz sang das Publikum im

voll besetzten Pool mit einer Begeisterung mit, die den Eindruck erweckte, dass hier quasi die ganze Luzerner Chorfamilie vertreten war.

Vor allem aber verwies das gemeinsame Singen auf einen Anspruch, mit dem Der Chor ganz zu Beginn angetreten war.

Es war die Zeit, als – angeführt vom Berufsvokalensemble Corund – neu gegründete Chöre vermehrt auf professionelle Ansprüche setzten. Der lapidare Name «Der Chor», verrät Daniela Portmann, sollte da ein Gegenzeichen setzen für ein Ensemble, das «die Schwelle

zum Mitsingen bewusst tief ansetzte.»

Dass sich auch damit Qualitätsansprüche einlösen lassen, gehört zum Erfolg dieses Modells. Im Jubiläumsprogramm zeigte es sich etwa in den Gesängen für gemischten Chor und Klavier des Schweizer Romanti-

kers Hans Huber – ein Beispiel dafür, wie Portmann in Archiven vergessene musikalische Perlen aufstöbert. Da spitzten die 40 Sängerinnen und Sänger den Nixenspuk zum Sprachdrama zu und steigerten im kompakten Tutti den Chorklang – klangzauberisch am Flügel: Alexandra Sikorskaya – zu Kraft und Fülle.

Dem Lebenszyklus von Chören entspricht, dass auch die Mitglieder Des Chors mittlerweile 20 Jahre älter geworden sind. Niederschwellige Neuzugänge erschwerte die Professionalisierung, die die langjährige Zusammenarbeit mit sich gebracht hat, sagt Portmann: «Aber heute noch führe ich bei Interessenten, die schnuppern kommen, keine Tests durch, sondern schaue vor allem, ob eine Stimme den Chorklang sinnvoll ergänzen kann.»

Ganz niederschwellig war die Überraschung zum Abschluss. Hier traten die Chormitglieder mit den Instrumenten auf, die sie einst – von der Blockflöte bis zur E-Gitarre – gespielt hatten. Und bewiesen als Ad-hoc-Orchester, dass Der Chor auch nach zwanzig Jahren nichts von seinem Pioniergeist eingebüsst hat. Davon zeugen im kommenden Jahr ein Totentanzprojekt und ein Auftritt an der Bellparknacht in Kriens. Nicht auszuschliessen, dass man auch da nach Lust und Laune mitsingen darf.

## Der vergessene Luzerner, der Beethoven sein wollte

Ein Luzerner Komponist und eine grosse Cellistin in Festlaune. In Andermatt erklang selten Gespieltes. Zu Recht selten Gespieltes?

Roman Kühne

Was wird denn hier gespielt? Beethoven, ein unbekanntes Werk? Akkordik, Basslinien, spezielle Klangfarben des Meisters: Vieles ist da in der 1. Sinfonie des Luzerner Komponisten Franz Xaver Schnyder von Wartensee. 150 Jahre lang wohl nie gespielt, ist es das Verdienst von Lena-Lisa Wüstendörfer, der Dirigentin und Intendantin von Andermatt Music, dass dieses Werk am Samstag in der Andermattter Konzerthalle im Spiel des Swiss Orchestra neu erklingt.

## Musikalisches Multitalent

Eigentlich ist dem Patrizier die Beamtenkarriere beim Finanzamt in die Wiege gelegt. Doch von Wartensee (1786–1868) hat

andere Pläne. Nach Wien will er. Ein Musikstudium soll es werden. Doch nicht bei irgendwem. Nein, bei Ludwig van Beethoven persönlich. An Selbstbewusstsein mangelt es dem Luzerner nicht. Auch nicht an Talent. Schon früh lernt er – teils autodidaktisch – das Musizieren auf der Violine und dem Klavier. Bald spielt er Kontrabass, Cello, Bratsche, Klarinette oder Pauke. Er studiert Komposition in Zürich. Es gibt erste Uraufführungen. Und dann eben Wien, Beethoven! Doch der Meister nimmt schon länger keine Schüler mehr. Einzig der reiche Erzherzog Rudolph von Österreich kommt noch in diesen Genuss.

Von Wartensee bleibt dennoch und widmet sich für einige Jahre ganz dem Komponieren. Doch 1812 ein Schicksalsschlag:



Solistisch brillant: Cellistin Raphaela Gromes. Bild: zvg (28. 10. 23)

Ein Brand vernichtet all seine Kompositionen. Zurück in der Schweiz zwingen ihn wohl finanzielle Probleme, sein Schloss in

Neuenkirch zu verkaufen. Eine Art Befreiungsschlag ist 1817 sein Umzug nach Frankfurt am Main. Er gründet den «Liederkrantz» und schreibt viele Kompositionen wie die Zauberoper «Fortunat mit dem Säckel und Wünschhütlein», uraufgeführt 1831 am Frankfurter Theater. Und eben auch Sinfonien.

Die Handschrift der ersten fand Lena-Lisa Wüstendörfer in der Zentralbibliothek Zürich. Sie hat sie elektronisch erfassen und frisch editieren lassen. Mit über 50 Minuten Spielzeit übertrumpft sie alle Sinfonien Beethovens – ausser die 9.

Der erste Höreindruck ist ambivalent. Am ehesten überzeugt der Schlusssatz. Auf den duftenden tänzelnden Anfang folgt ein jubilierendes Feuerwerk. In diesem Satz läuft das

Swiss Orchestra zur besten Form auf. Die Musikerinnen und Musiker haben Zug und setzen lebendige Akzente. Die verschiedenen Stimmen, die stark aufspielenden Holzbläseristen, verweben ihre Töne schön.

## Längen und Cello-Feuer

Daneben gibt es aber auch ermüdende Längen. Von Wartensee hat nicht den Ideenreichtum eines Beethovens. Auch im Spiel des Orchesters – die eventuelle Interpretationsgeschichte dieser Kompensation steht erst am Anfang – fehlt teils die Spannung, das Feuer. Zu uniform, zu wenig kammermusikalisch klingt vieles. Hier hätte man sich mehr Eingriff und Gestaltungswille auch vonseiten der Dirigentin gewünscht.

Eher flach bleibt auch das andere Orchesterwerk des Abends, die Ouvertüre «Hermann und Dorothea» von Schumann. Höhepunkt ist das Spiel der Cellistin Raphaela Gromes. Gerade war sie in der Aufnahme «Femmes» mit den Lucerne Festival Strings Nummer 1 der Klassikcharts. Am Samstag spielt sie Cellokonzerte von Camille Saint-Saëns und seiner Schülerin Marie Jaëll mit herrlichem Ton, Gesang und grosser Gestaltung. Das Orchester begleitet lebendig und sensibel. Ein Genuss.

**Nächstes Konzert von Andermatt Music:** Musikkollegium Winterthur & Gabriela Montero spielen u.a. das erste Klavierkonzert von Tschairowsky. Samstag, 25. 11., 19.30, Konzerthalle Andermatt.

ANZEIGE

November MONEY RAIN JACKPOT

18+ SPIEL MIT VERANTWORTUNG

## 20 Money-Shower im Wert von je CHF 4'000.-

Holen Sie sich ab 1. November 2023 Ihren Anteil von CHF 80'000.- im Grand Casino Luzern an allen Slot-Maschinen!\*

\*ausser Multi-Roulette

grandcasinoluzern.ch

GRAND CASINO LUZERN